

hinfällig und war so von Kopfschmerzen geplagt, daß sein Fortleben und seine unermüdete Beschäftigung selbst als ein wunderbares Wunder erschien. Noch wunderbarer aber, als alles Außerordentliche in seinem Leben, war die große Demuth, welche in ihm volle Wahrheit angenommen hatte; diese verleitete ihn mitunter zu Aeußerungen und Handlungen, welche nur bewundert, aber nicht nachgeahmt werden können. Hermann starb um 1236 in dem Frauenkloster zu Hoven, wohin er für die Osterzeit gebeten worden war, und bezeichnete schon gleich bei seinem Eintritt in den Kreuzgang die Stelle, wo er begraben werden würde. Später ward er in die herrliche Abteikirche zu Steinfeld übertragen, in deren Schiffe sein Sarcophag noch jetzt sichtbar ist. Der Prozeß zu seiner Heiligsprechung ward erst 1628 durch den Erzbischof Ferdinand von Köln eingeleitet und von Kaiser Ferdinand II. nachhaltig unterstützt, ist aber, wie die Acten bei den Bollandisten (s. u.) beweisen, nie zum Abschluß gekommen. Gleichwohl ist die Verehrung des Seligen immer, namentlich in der Erzdiocese Köln, gestattet gewesen und für letztere in neuer Zeit ausdrücklich approbirt worden. Das ebenso erhabende und großartige, als gewinnende und anmuthige Lebensbild dieser merkwürdigen Persönlichkeit zeichnet sich vor vielen ähnlichen durch den streng geschichtlichen Charakter aus, welchen ihm eine gleichzeitige Darstellung gesichert hat. Der Prior von Steinfeld nämlich, unter welchem Hermann die längste Zeit seines Lebens zubrachte, hat mit einer Zartheit und Einsicht, welche von vornherein Glauben gewinnt, nur diejenigen Züge aus dem Leben des Seligen zusammengestellt, für welche er selbst als authentischer Zeuge, namentlich weil er sie aus Hermanns Munde vernommen hatte, eintreten konnte. Ohnehin lebte dieser in einer Zeit, welche der historischen Betrachtung zugänglich ist, und in welcher auch schon die Kritik an den Berichten über den Seligen mannigfach gelbt wurde. Die in lateinischer Sprache verfaßte Lebensbeschreibung des ungenannten Verfassers ward seit dem 17. Jahrhundert wiederholt abgedruckt, übersetzt und überarbeitet. Die beste Ausgabe des lateinischen Textes ist die unter dem 7. April von den Bollandisten gegebene; daneben mag hier Bösl, *Leben des sel. Hermann*, Regensb. 1862, und Kaulen, *Legende des seligen Hermann Joseph*, 2. Aufl. Mainz 1883, genannt sein. [Kaulen.]

Hermann Contractus, Mönch des Klosters Reichenau, war der Sohn des schwäbischen Grafen Wolderad von Althausen und dessen Gemahlin Hiltrude und wurde am 18. Juli 1013 geboren. Er war von Geburt an gelähmt, konnte sich nie ohne fremde Hilfe bewegen, mußte sein Leben größtentheils sitzend zubringen und vermochte nur in beschwerlicher gekrümmter Stellung und mit großer Anstrengung zu lesen und zu schreiben. Alle diese Hindernisse aber überwand er durch die Kraft seines Geistes und die Fürsprache der Mutter des Herrn und bildete

sich zu einem der gelehrtesten Männer seiner Zeit heran. Seine Eltern übergaben ihn in einem Alter von sieben Jahren zur Unterweisung in den Kenntnissen und Wissenschaften, wie es scheint, dem Kloster St. Gallen. Später aber zierte er das Kloster Reichenau als der frömmste, lebenswürdigste und gelehrteste Mönch und legte hier in einem Alter von 30 Jahren die Profess ab. Noch zu seinen Lebzeiten stand er wegen seiner Kenntnisse in allen Zweigen des menschlichen Wissens in höchstem Ansehen. Er las die alten Classiker, die heiligen Schriften und die Werke der Väter und des christlichen Alterthums. Lethemius (Annal. Hirs. ad a. 1005) nennt ihn einen Philosophen, Astronomen, Dichter, Rechner, Musicus und den berühmtesten Theologen und bemerkt (Catal. vir. illustr.), daß er seiner Zeit als der in den heiligen Schriften gelehrteste Mann gegolten habe, der griechischen, lateinischen und arabischen Sprache kundig und auch in der hebräischen nicht unwissend gewesen sei. Er betrieb Geometrie und Astronomie; in *horologium et musicis instrumentis et mechanicis nulli non par erat componendis*, erzählt Berthold, sein vertrauter Schüler und Fortsetzer seiner Chronik. Zu Ehren der Heiligen dichtete er Gesänge und setzte sie in Musik; insbesondere werden ihm die Antiphonen *Salve Regina* und *Alma Redemptoris Mater* zugeschrieben. Sein musikalisches Werk *De monochordo* hat der Fürstabt Gerbert (s. b. Art.) in den *Scriptores scol. de musica*, II, herausgegeben (bei Migne, PP. lat. CXLIII, 413 sq.); P. B. Pez hat Hermanns Schrift *De mensura Astrolabii* edirt (Thes. anecd. III, 2, 93). Von seiner Gewandtheit in Behandlung verschiedener Versmaße zeugt sein Gedicht *De octo vitiis principalibus*, welches an Nonnen gerichtet ist und in anmuthiger, oft ernster, oft heiterer Weise sie vor Versuchungen warnt (edirt von Dümmler, Zeitschr. f. deutsches Alterthum XIII, 385 ff.). Sein Hauptwerk ist seine Chronik (Herimanni Augiensis Chronicon in Mon. Germ. SS. V, 67 sq.; deutsch von Nobbe, Berlin 1861; nach der ältern Ausgabe von Ussermann, *Germaniae sacrae prodromus* I auch bei Migne, PP. lat. CXLIII, 55 sq.), welche für die nachfolgenden Historiker ebenso Basis und Quelle geworden ist, wie es vor Hermann Deba's Buch *De sex mundi aetatibus* gemeinlich war; besonders gehört der letzte Theil der Chronik (seit 1040) zu den besten Geschichtsquellen. Diese Chronik erstreckt sich von Christi Geburt an bis zu Hermanns Todesjahr 1054; sie ist aus den Chroniken und Schriften von Eusebius, Hieronymus, Prosper, Dionysius Exiguus, Victor Tununensis, Johannes von Beclar, Marius Abonticus, Jacius, Comes Marcellinus, Zornandes u. mosaikartig zusammenge setzt und ein Denkmal außerordentlicher Belesenheit und sorgfältiger Genauigkeit. Sein Schüler Berthold (s. b. Art.) fügte ihr Hermanns Lebensbild bei und setzte die Chronik bis 1066 oder 1080 fort. (Vgl. Hansjakob, Her-